

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 286.

22. Jahrgang.
Dienstag, den 11. Dezember

1894.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung

Geschießschießen bei Thurm betreffend.

Am 11. Dezember dieses Jahres findet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags Abtheilungs-Geschießschießen des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 in dem Gelände nordöstlich von Thurm und Stangendorf in der Richtung gegen den Albertinenhof statt. Dasselbe liegt zwischen der Müllengrundstraße (südwestlich), der Verbindungslinie von der Haltestelle Niedermülsen nach Voigtlaibe (nordwestlich), der Verbindungslinie Voigtlaibe nach der Waldhütte an der Carlstraße im Rumpfwalde und darüber hinaus bis zum Kommunikationswege von Mülsen St. Micheln nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße (nordöstlich) und dem letztgenannten Wege (südöstlich). Es ist daher während der Schießzeit innerhalb des vorbezeichneten Geländes,

insbesondere auch auf dem Kommunikationswege von Thurm nach Voigtlaibe, beziehentlich St. Egidien jeder Verkehr einzustellen und alle Arbeit verboten.

Die Müllengrundstraße und der Kommunikationsweg von Mülsen St. Micheln über das Rumpfwald nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße bleibt für den Verkehr offen.

Den Weisungen der aufgestellten Militärposten ist Folge zu leisten und auf die Warnungstafeln, welche an den zu dem Gefahrenbereich führenden Wegen angebracht sind, Acht zu geben.

Glauchau, am 7. Dezember 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Hempel.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 10. Dez. Das Fest des 300jährigen Gustav-Adolf-Jubiläums, welches überall in den evangelischen Landen begangen wurde, ist auch in unserer Stadt gestern abend und zwar in den Sälen des Hotel zum goldenen Helm würdig gefeiert worden. Die auf Veranlassung des hiesigen Kirchenvorstandes erlassene öffentliche Einladung hatte ein recht zahlreiches Erscheinen der Kirchengemeindeglieder zur Folge, sodass viele der Anwesenden während der ganzen Feier stehend aushalten mußten. Die Feier wurde durch den Gesang der Jungfrauen: „Töchter Zion freue Dich“ eröffnet und nach dem Vortrage zweier Motetten des Kirchenchors „Hoch thut euch auf ihr Thore“ und „Himmel und Erde vergehen“, ergriff Herr Oberpfarrer Seidel das Wort zu seiner Festansprache. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung der Gemeindeglieder im Namen des Kirchenvorstandes beleuchtete er in längerer Rede die glänzenden Eigenschaften und das Leben des frommen Schwedenkönigs Gustav Adolf, von dessen Wiege bis zum Heldentode. Gleich wie Luther einst seine geistigen Waffen schwang, so erfocht Gustav Adolf mit seinem Schwert den Sieg im Glaubenskampfe. In dem segensreich wirkenden Gustav-Adolfverein, welcher überall in den nahen und fernem Landen hilfreich für die evangelischen Glaubensbrüder eintritt, sehen wir gleichsam die geistige Nachlassenschaft König Gustav Adolfs, welche die ganze evangelische

Christenheit durchströmt. Möge das Andenken Gustav Adolfs in Segen bleiben! — Nach weiteren Gesangsvorträgen des Knabenchors mit einem herrlichen Solofang folgten deklamatorische Vorträge durch Mitglieder des Junglingsvereins. In diesen Deklamationen wurde ebenfalls das ganze von Glaubenseifer durchleuchtete Leben König Gustav Adolfs verherrlicht, die Zwischenpausen wurden von gemeinsamen Gesängen ausgefüllt. Im 3. Teile folgte der Gesangverein Liederkreis mit 2 schönen, mächtig wirkenden Gesangsvorträgen: „Der liebe Herr Gott hält die Wacht“ und „Glaube, Liebe, Hoffnung“, dann sangen die Jungfrauen: „Was ist das göttlichste auf dieser Welt.“ Mit dem herrlichen Liebes: „Gott du bist meine Zuversicht“ schloß der Musikverein den Reigen der Gesänge. Hiernach dankte Herr Oberpfarrer Seidel allen Mitwirkenden für den opferbereiten Beitrag zum Gelingen des Festes. Die Festversammlung wurde darnach mit einem gemeinschaftlichen Choralgesang geschlossen. Wie allen Mitwirkenden an diesem Feste der herzlichste Dank gebührt, so sei auch an dieser Stelle Herrn Oberpfarrer Seidel und dessen Frau Gemahlin für ihre mühevollen Aufgabe, das Fest zu einem so schönen zu gestalten, der innigste Dank aller Festbesucher dargebracht.

* — Hohndorf, 10. Dez. Das Resultat der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl für die Anfalligen ist noch unentschieden, da gleiche Stimmenzahl abgegeben war. Sonach muß erst das Los entscheiden.

* — Abtheilungs-Geschießschießen des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 findet am 11. Dezember von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in dem Gelände nordöstlich von Thurm und Stangendorf in der Richtung gegen den Albertinenhof statt. Während der Schießzeit ist innerhalb des Geländes, insbesondere auch auf dem Kommunikationswege von Thurm nach Voigtlaibe bez. St. Egidien, jeder Verkehr einzustellen und alle Arbeit verboten. Die Müllengrundstraße und der Kommunikationsweg von Mülsen St. Micheln über das Rumpfwald nach der St. Egidien-Lichtensteiner Straße bleibt für den Verkehr offen. Im Uebrigen verweisen wir auf die an der Spitze dieser Nummer befindliche amtliche Bekanntmachung.

* — Gültigkeit der Rückfahrkarten zu Weihnachten. Die am 24. oder 25. Dezember gelösten Rückfahrkarten haben auf den Königl. Sächs. Staatsbahnen Gültigkeit bis Freitag, den 28. Dezember. Auf am 24. Dez. entnommene Karten nach Stationen der Preuß. Staats- und der Thüringischen Privatbahnen muß die Rückreise bereits am 27. Dezember erfolgen.

— Folgende Forderungen aus dem Jahre 1891 verjähren am 31. Dezember: 1) der Apotheker, Fabrikanten, Buchhändler, Kaufleute und Händler jeder Art, Spediteure, Künstler, Handwerker für gelieferte Waren und geleistete Arbeiten ihres Geschäfts, mit Ausnahme der Forderungen für solche Waren und geleistete Arbeiten, welche dem Schuldner zum Behufe eines eigenen Gewerbe- oder Handelsbetriebes

Die Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierre. Deutsch von Alfred Mürenberg (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Van Dorn starrte ihn an.

„Die Gräfin Stahl? Ah, beim Zeus! Jetzt begreife ich. Das ist der Magnet, der Sie nach New-York gezogen hat! Sie haben vom Ableben des Grafen vernommen und wollen ihr nun einen zweiten Titel geben? Sie ist Gouvernante geworden und lebt — ich weiß nicht wo. Hab's gewußt, aber wieder vergessen — mein Gedächtnis ist zur Zeit ein wenig schwach. Indessen, ich werde Erkundigungen für Sie einzuziehen.“

„Sie irren sich, van Dorn,“ sagte Sir Valentin. „Ich bin nicht in die Gräfin verliebt. Ich wünsche sie in einer geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen.“

Van Dorn stützte mit seinem Stuhl hin und her und lächelte dazu sehr trübselig.

„Sie Glücklicher! Ich für meine Person leide seit Wochen wahre Höllequalen. Unter uns, Arbuckle, ich bin lebensmüde. Noch nie hat es mich so gepackt, wie dieses Mal. Habe freilich schon ein Duzend Liebhaftigkeiten hinter mir, aber so eine ernste, aufrichtige Leidenschaft ist doch ein ganz ander Ding.“

„Und da fürchten Sie, in mir einen Nebenbuhler zu finden?“ fiel Sir Valentin ihm ins Wort. „Beruhigen Sie sich; ein solcher Gedanke ist mir nie in den Sinn gekommen. Sie sind ein gebildeter, hübscher Mann und ich glaube nicht, daß es Ihnen allzuschwer fallen wird, ihr einen so verächtlichen Vorschlag, wie der Graf war, vergessen zu machen.“

Van Dorn sah ihn mit großen Augen an und brach dann in ein gewunnes Lachen aus.

„Den Teufel! Ich rede ja gar nicht von der Gräfin. Freilich hatte auch sie mich einst bezaubert, doch das sind Jahre her. Nein, ich spreche von ihrer Schwester.“

„Hat die Gräfin eine Schwester?“ fragte der Baronet verwundert. „Ich hörte doch immer, Cullen Sardis habe nur das eine Kind.“

„Nein, er hat noch eins, aus einer früheren Ehe, von der bis zu seinem Tode kein Mensch etwas wußte. Sie ist mithin die Halbschwester der Gräfin. Beim Zeus! Mabel ist zehnmal liebreizender als Ethel selbst!“

„Demnach darf man gratulieren?“

„Mein Himmel, nein doch! Sie will mich ja nicht. Sie ist die Musiklehrerin meiner jüngsten Schwester und arbeitet für ihr tägliches Brot. Sie wissen, daß die Familie verarmt ist. Ich könnte ihr alles geben, Geld und Stellung, aber sie schlägt es aus, und ich liebe sie rasend! Es wird mir das Herz brechen, o, grinsen Sie nicht so, Freund! Ich habe große Lust, mich für den Rest meines Lebens in ein Kloster zurückzuziehen, wo es keine Frauenzimmer giebt.“

„Aber vorher müssen Sie mir die Gräfin finden helfen,“ sagte Sir Valentin trocken, „denn ich brenne vor Ungeduld, sie zu sprechen. Mein Geschäft gestattet keinen Aufschub; ihre Schwester muß natürlich die Adresse kennen, wird also gern bereit sein, Ihnen dieselbe zu geben.“

„Gewiß,“ erwiderte van Dorn nach der Uhr sehend. „Kommen Sie und essen Sie mit mir. Ich habe meiner Mutter geschrieben, daß ich Sie mit-

bringen werde, wenn ich Sie dazu bewegen kann. Vielleicht treffen wir Fräulein Sardis in unserem Hause; es ist gerade die Zeit der Musikstunde. Ich gehe ihr zwar jetzt aus dem Wege, aber Ihnen zu Liebe will ich einmal ein Opfer bringen!“

Der Baronet ging ohne Sträuben mit. Van Dorn führte ihn in einen eleganten Salon seiner Wohnung, bat ihn, Platz zu nehmen, sagte dann: „Sie entschuldigen mich einen Augenblick, lieber Freund, ich will nur meine Mama aufsuchen,“ und ließ Sir Valentin allein zurück.

Am entgegengesetzten Ende des Gemaches befand sich eine nur durch einen Vorhang verdeckte offene Thür, und von jenseits drangen Stimmen herüber, Kinderstimmen, sowie das Geklirper eines Klaviers. Sir Valentin war gezwungen, alles mit anzuhören, mochte er wollen oder nicht.

„Ach liebes Fräulein Sardis, Sie haben versprochen, uns etwas vorzuspielen, wenn die Stunde zu Ende sei. Martha hört am liebsten „Ellen Adair“, aber ich liebe die frommen Lieder so gern. Bitte, bitte, singen Sie uns eins.“

„Ach ja, bitte, bitte!“ fiel ein anderes Kindchen ein.

Nun sprach eine dritte Person, jedoch so leise, daß Sir Valentin die Worte nicht verstehen konnte; dann berührte eine Hand die Tasten und begann zu spielen; und dann drang eine herrliche Sopranstimme durch den Vorhang in das stille Gemach. Sie durchzuckte den Lauschenden wie ein elektrischer Schlag und trieb ihn das Blut nach dem wildpochenden Herzen:

„Diese Seele, Vater mein, hilflos stüchtet sie zu Dir!“